

# WIDER|SPRUCH

Widerspruch Nr. 8 (02/84) Hilfe zur Selbsthilfe im Konservatismus (1984), S. 146-149

Autor: *Robert Heß*

Bericht

**Bericht**

**DIE ALTERNATIVEN DER  
ALTERNATIVBEWEGUNG**

**DISKUSSIONS-TAGUNG DES IMSF.  
FRANKFURT/MAIN**

Die Grün-Alternativen brüderlich, doch kritisch festzunageln, ihre Sackgasen auszuleuchten oder ihnen gar mitten auf dem Holzweg die Augen zu öffnen, lud das Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) am 26./27.11. ins Bürgerhaus nach Frankfurt-Sindlingen ein. Durch und durch lobenswert ist ein solcher erster Gedankenaustausch zweier politischer Bewegungen - zwei Jahrhundertstrategien Aug in Aug.

Mit ungebrochenem Selbstbewußtsein präsentierten sich die Veranstalter, in ihren Augen noch der Glanz des eigenen, hundertjährigen Jubiläums - da ging es schon wieder um ihre Contenance, als die Pimpfe aus dem 20. Jahrhundert sie mit einem frechen Spruch begrüßten: „Die Alternativbewegung trifft auf die DKP. Sie sagt zur DKP: ‘Oh! Sie haben sich aber gar nicht verändert!’ Die DKP erblaßte.“ Doch das IMSF hatte schon vorgebaut, die Blässe, welche aus intuitivem Selbsterkennen herzurühren habe, nicht einseitig zu verteilen. In ihrem akribischen Informationsbericht Nr. 37 über „Grün-alternative Wirtschaftskonzeptionen“ fand sich die neue soziale Bewegung als regressives Übergangsphänomen der kapitalistischen Krisenkonjunktur charakterisiert. Ohne hinreichende Phantasie und historische Radikalität versuche sie sich an „Luftschlössern ohne Realisierungschancen“. So gestand man ihr nur wenig zu und produzierte im Bemühen, ihr Selbstbild als unstimmig erscheinen zu lassen, eine Kette schwacher Hypothesen.

Zu neu, zu unfassbar, zu ungestüm heraufgebrochen sind diese Gruppen und Initiativen, die man in ihrer Gesamtheit noch mit keinem breit akzeptierten noch vernünftigen Begriff belegen kann, die nicht auf einer stringenten Theorie gründen, die sich noch nicht einmal über ihre bevorzugten Theoretiker einigen können, die man nicht einordnen kann, da es fast nur Gruppen- und Individualmeinungen gibt, und die scheinbar aus jeder historischen Kontinuität herausfallen.

In Iring Fetschers Aufsatz „Karl Marx und das Umweltproblem“ (in: ders., Überlebensbedingungen der Menschheit, München 1980) findet sich angedeutet, wo es langgehen könnte mit der Sinnfindung des ominösen Wortes „alternativ“. Fetscher skizziert S. 152 die „Umriss einer alternativen sozialistischen Produktionsweise“, die vor allem bei Schülern von Georg Lukacs greifbar werde; Überlegungen die bewußt an Vorstellungen utopischer Sozialisten, des frühen Marx und russischer Revolutionäre der ersten Stunde anknüpften. Was bedeutet diese Umorientierung? Ist das Regression, gar kreative?

Rainer Krings gestand den Grünen in den Marxistischen Blättern 3/34, S. 34, zu, mit Engels' Vision auf einer Linie zu liegen, „... allen Gesellschaftsmitgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist, ... sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert“. Der entscheidende Unterschied bestehe vielmehr darin, „wie die Ideale gewonnen, woraus sie abgeleitet werden“ (ebd.). In der Tat! Darüber nachzudenken, lohnte sich wieder.

Welche Antwort hätten die Grün-Alternativen auf diese Frage? Der feinfühlig, doch in der Sache harte Vortrag von Rosemarie Bohle (AG SPAK Kassel) über den Charakter von Alternativbewegungen legt diese Antwort nahe: Wir sind eine Bewegung, die aus der Geschichte heraus sich ereignet. Eine schöne neue Überlegung. Bohles zentraler Satz lautete: „Nicht mehr die Frage nach den 'Träger/innen' von 'Bewegungen' oder dem 'revolutionären Subjekt' etc. ist der Königsweg, sondern der Kampf gegen 'Metasysteme': das sind Systeme, die allererst festlegen, was SINN hat, was POLITIKFÄHIG ist, was als Bewegung, was als revolutionäres Subjekt gelten kann“.

Bohle bestätigt also, was Krings behauptete: daß der entscheidende Unter-

schied im Gewinnen der Ideale liege! Doch im Gefühl, Richtiges zu erahnen, begibt sich Krings in seinem Artikel aufs Glatteis. „Die Grünen“, so fährt er arglos fort, „entwickeln allgemeine Prinzipien, nach denen sie ihre gesellschaftliche Alternative entwerfen“ (S. 34). Ein Marxzitat dient anschließend zur Absicherung des kühnen Gedankens: „In unseren Augen sind diejenigen Utopisten, welche politische Forderungen von ihren gesellschaftlichen Unterlagen trennen und sie als allgemeine, abstrakte Dogmen hinstellen“ (MEW, Bd. 4, S. 513).

Am Ende dieses rasanten Kritikzugs steht der Vorwurf des Reformismus und insgesamt der Selbstüberschätzung der Grün-Alternativen. Dieser Grundzug sozialistischer Kritik an der Neuen Sozialen Bewegung (NSB) läuft selbst Gefahr, zu passend zusammengedacht zu sein und als Klischee benutzt zu werden. Der entsprechende Eindruck aus der Sindlinger Diskussion war diese subtile Arroganz der Älteren gegenüber den (historisch!) Jüngeren, dieses irritierende sich nicht Irritierenlassenkönnen. Als sich die alternativen Podiumsgäste wieder einmal gar nicht fangen lassen wollten und sich heftig sträubten, mit anderen Rednern, Schreibern und Denkern ihrer Szene verglichen zu werden, da faßte einer aus dem IMSF-Kreis diese Unfassbarkeit erregt in den griffigen Ausspruch: „Wir müssen uns doch auch daran messen lassen, was unsere Theoretiker verzapfen!“ Die Angesprochenen nahmen ‘s bewegt zur Kenntnis.

Die sich lernbereit und zuhörwillig gebende Kritik findet ein derartiges Zerfließen von Angriffsflächen ungeheuer. Und wendet sich nachdenklich, aber eben noch nicht selbstzweifelnd ab. Was steckt dahinter? Was ist gemeint auf dieser mit Vorliebe von „bunten“ Theoretikern besetzten Ebene, auf der kein gegenseitiger Konflikt sich rational austragen, auf der sich weder Zustimmung noch Verunsicherung herstellen läßt? Rosemarie Bohle gibt eine These, die wiederum nicht festmacht, nicht festlegen, sondern erahnen (!?) lassen will. „Ist also das Aufbegehren von Frauen, Jugendlichen, Alternativen etc. ‘der noch unklare Impuls einer praktischen Kritik der Art und Weise, wie wir Politik betreiben?’ (Rossana Rossanda). Leben sie ganz bewußt eine ‘radikale Differenz’ zur herrschenden Kultur, Gesellschaft, Politik, ‘die sich weder in der Person aufheben läßt noch in der Kultur noch in irgendeiner Revolutionsidee, da ja all dies immer ihre (der Kultur) Produkte sind?’“

Rosemarie Bohle sprach von „Reaktionen“ auf Zerstörung und Zerstückelung, auf Ausbeutung, die weit über Lohnausbeutung

Robert Heß

hinaussehe, sie umschrieb diese Reaktionen als Widerstand oder als neue Wege der Identität. Die Neuen Sozialen Bewegungen zeigten neue Potentiale von verändernden und erneuernden Subjekten. Die üblichen Regeln politischen Umgangs würden verweigert, radikal negiert, lächerlich gemacht. Man habe im Visier das Ende der alten Form von Repräsentation und Hierarchie, das Ende dieses Kapitalismus' und dieses Patriarchats, das Ende auch des Machtgewinnen-Wollens oder/und des zwanghaften Machtgewinnen-Müssens.

Der Einzelne, die Gruppe, der neue Verband, die Bewegung sollen an jeder Stelle politisch werden können, ihre Kraft aus dem Ereignis beziehen und sich jederzeit bewußt sein dürfen, am Positiven (und nicht an dem, was Du ablehnst, was Dich zerreibt) zu arbeiten. Eine „Politik des Wunsches“ sei das, die deshalb nicht als Politik wahrgenommen werde, weil Politik sich bisher immer auf den Mangel berufen habe.

Hie also gewinnen die Alternativen ihre Leitideen, ihre Prinzipien? Woraus leitet die Neue Soziale Bewegung ihre Orientierung ab? Aus Ideen? Normen? Aus der Realität oder deren Analyse? Oder gar nicht vielmehr aus der BEWEGUNG?! Dieser uralter Kategorie philosophischer Lustgewinnung! Es ist mal wieder Zeit für Erkenntnisse, für spontane Gedanken niederzuschreiben, für Leser-Briefe.

*Robert Heß*